

kranken bakterienhaltig sei und die begleitende Nierenaffection durch Anhäufung von Bakterien in den Nierenkanälchen bedingt sei. — Auch bei der Diphtheritis, dieser dem Scharlach nahestehenden und oft damit complicirten Leiden zeigt sich eine Nephritis diphtherica und lassen sich aus dem Urin der Patienten nach Letzerich (dieses Archiv Bd. LV. Heft 2. S. 308) Culturen von Diphtheritispilzen herstellen. — Mögen diese Andeutungen die Fachmänner zur tieferen Erforschung des Infectionsherganges bei ansteckenden Krankheiten aufmuntern!

XXIII.

Auszüge und Besprechungen.

Die Mecklenburgischen Aerzte, von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, mit kurzen Angaben über ihr Leben und ihre Schriften, von Dr. med. A. Blanck, Oberstabsarzt a. D. Schwerin 1874. Alex. Schmiedekampf. XII u. 255 S. 8°.

Abermals ein verdienstlicher Baustein zu dem noch zu schaffenden Werke einer Literatur- und Culturgeschichte der deutschen Aerzte. —

Der älteste der hier aufgeführten mecklenburgischen Aerzte ist der in einer Urkunde des Jahres 1236 als Zeuge erwähnte Magister Johannes phisicus, Arzt der Schweriner Bischöfe Brunward und Wilhelm, welcher 1249 noch lebte.

Der erste Stadtarzt ist der 1281 vom Rath zu Wismar als Arzt angenommene Magister Hermannus, dessen kurze Bestallung noch vorhanden ist. Interessanter ist die in deutscher Sprache abgefasste Dienstinstruction des am 7. Februar 1507 als herzoglicher Leibarzt angestellten Dietrich Ulsen aus Friesland, welcher seit 1486 Stadtphysicus zu Nürnberg gewesen war. Es heisst darin: Erstlich will er alle Nothdurft haben nach Hofsitzen für drei Personen, ihn und zwei Knechte, davon soll einer die Apotheke verwalten. 2) Sollte man stillliegen, so muss er sich mit einem oder zwei Pferden begnügen, aber über Land drei erhalten. 3) Er ist nicht verpflichtet, andere als den Fürsten und ihren Räten und dem anderen Hof-Gesind „aus Liebe und Freundschaft zu rathen“, d. h. sie umsonst zu behandeln. 4) Wo nicht Apotheken sind (d. h. wo er die Arznei selbst bereiten muss), soll die Arznei ihm bezahlt werden nach den Preisen der nächsten Stadt. 5) Die Praxis für den gemeinen Mann, Bürger und Bauern, soll ihm freistehen und besonders honorirt werden. 6) Alle Quatember soll sein Sold bezahlt werden ohne Verzug. 7) Geschieht das nicht, so kann er den nächsten Quatember abziehen, ohne anderen Urlaub zu begehren. 8) Wenn ihm chirurgische Fälle dargeboten werden, soll man ihm einen Barbierer zugeben, der den Verband besorgt.

Da der Gelehrtenstand meist aus den Städten sich zu ergänzen pflegt, so ist natürlich, dass in einem Lande, wo Adel und Bauernstand ein so bedeutendes Uebergewicht hat, eine grosse Zahl von Aerzten eingewandert ist. Frankfurt hat

zu dieser Zahl Mettenheimer und Ponfick gestellt; Jo. Cornarius eigentlich Hagenbutt, aus Zwickau, 1500—1558, war Leibarzt zu Schwerin und Professor zu Rostock, ehe er 1534 als Physicus nach Frankfurt kam; aus Hanau wurde Franz König nach Rostock als Professor berufen. Sonst waltet Norddeutschland und Niederland vor. Die südlichste Heimath unter den meklenburgischen Aerzten hat wohl der Vicentiner Angelo Sala, welcher als alchemistischer Schriftsteller bekannt ist, und nach einem wechselreichen Leben, das ihn nach der Schweiz, den Niederlanden, Oldenburg und Hamburg geführt hatte, 1625 meklenburgischer Leibarzt wurde, aber schon nach drei Jahren mit seinem von Wallenstein vertriebenen Herrn das Wanderleben wieder beginnen musste, welches abermals zwei Jahre dauerte. Er war auch Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft und starb 1637. Seine Nachkommen wurden 1751 Reichsgrafen von Sala und sind 1806 ausgestorben. Solider waren die chemischen Verdienste des in der *Materia medica* verewigten Mynsicht, welcher seinen Namen Seumenicht oder platt: Symnicht in Mynsicht umstellte. 1631 wurde er Leibmedicus mit 300 Thlrn. Gehalt nebst freier Wohnung und zwei Fuder Kohlen „wegen des Distillirens“. Er starb 1638. Kopp hat in seiner Geschichte der Chemie sowohl Sala als Mynsicht ausführlich behandelt.

Es ist natürlich, dass die Mehrzahl der medicinischen Celebritäten des Landes theils unter den Professoren der 1419 gestifteten Hochschule zu Rostock, neben welcher 1760—1788 noch die Universität zu Bützow bestand, theils unter den Leibärzten zu Schwerin zu suchen sind. Von den Professoren sind zu nennen: der Anatom, Chirurg und Geburtshelfer August Schaarschmidt aus Halle, Prof. in Bützow, gest. 1791; Samuel Gottlieb Vogel aus Erfurt, Prof. in Rostock, später grossherzogl. Leibarzt, † 1837; der Chirurg und Geburtshelfer zu Rostock, Joh. Wilh. Josephi aus Braunschweig, † 1845 und Karl Friedr. Quittenbaum aus dem Braunschweigischen, bekannt durch eine der frühesten gelungenen Ovariotomien, † 1852. Von den Leibärzten ist ausser den genannten noch zu erwähnen: Wilhelm Hennemann, † 1843, bekannt durch seine den Aerzten seiner Vaterstadt Schwerin gewidmete wissenschaftliche Stiftung. Aber auch unter den practischen Aerzten haben wir fruchtbare Schriftsteller zu nennen: den originellen Krüger-Hansen, † 1845, dessen Verdienste um rationelle Heilkunst, insbesondere in Hinsicht auf den Missbrauch der Blutentziehungen, erst die Nachwelt gewürdigt hat. Sodann drei den älteren Collegen bekannte Vielschreiber: G. F. Most aus Schaumburg-Lippe, † zu Rostock 1845; K. A. Tott aus Pommern, Arzt zu Ribnitz, † 1856, und J. F. W. Nevermann, Arzt zu Plau, † 1850. Die poetischen Aerzte waren früher häufiger als jetzt. Der Arzt Karl Christian Engel zu Schwerin, † 1801, dichtete ausser einigen Gelegenheitsgedichten, Elegien und Romanzen auch ein allegorisches Schauspiel Biondetta und mehrere Lustspiele; C. F. Flemming aus Jüterbogk, dirigirender Arzt der Irrenheilanstalt Sachsenberg 1830—1854, dichtete historische Dramen aus der englischen und deutschen Geschichte.

Frankfurt a. M., Juni 1874.

Dr. Stricker.